

"Der Tod ist viel, viel schneller" : Krams - ein brandenburgisches Dorf und seine "Schweizer Geschichte"

Autor(en): **Oertle, Vincenz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **75 (2000)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-715532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Der Tod ist viel, viel schneller»

Krams – ein brandenburgisches Dorf und seine «Schweizer Geschichte»

Krams liegt in der Prignitz, ungefähr auf halben Weg zwischen Perleberg und Kyritz, wenige Kilometer nördlich der Bundesstrasse 5, der früheren Haupttransversale Hamburg–Berlin. Eine Handvoll Häuser ducken sich unter uralten Bäumen der Dorfstrasse entlang. Und ein verwittertes Kriegerdenkmal erinnert an die Gefallenen der Jahre 1914–1918. Dem Autor schien es im Sommer 1998, als sei die Zeit hier stehen geblieben. Krams beherbergte einst auch ein Rittergut. Das dazugehörige, völlig verwahrloste Herrschaftshaus wurde im Spätsommer 1989, also kurz vor dem Kollaps der DDR, gesprengt. Um Rittergut und Herrschaftshaus rankt sich eine aussergewöhnliche Geschichte ...

Nach dem Ersten Weltkrieg, im Jahre 1919, hatte die Domäne Krams infolge Verkauf den Besitzer gewechselt. Neuer Gutsherr

Fw Vincenz Oertle, Maur

war Ulrich Wille (1877–1959), Sohn des eben verdankten Aktivdienst-Generals, später Oberstkorpskommandant und Ausbildungschef der Schweizer Armee. Das Anwesen umfasste respektable 500 Hektaren, galt in der weitflächigen Mark Brandenburg aber bloss als mittlerer Betrieb. Als Verwalter amtierte ein Bruder des Eigentümers, Oberstleutnant Arnold Wille, ein ehemaliger Instruktionsoffizier der Artillerie. Dessen Gattin, eine gebürtige Sloman, stammte aus Hamburg. Die Willes waren weit und breit die einzigen nichtadligen Grossgrundbesitzer und, wohl wegen ihrer republikanischen Abkunft, beim Landvolk recht beliebt. Arnold Wille wurde, wie damals üblich, mit seinem militärischen Dienstgrad, also mit «Herr Oberstleutnant» angesprochen, und seiner vier Kinder erinnert man sich in Krams heute noch mit besonderer Zuneigung.

Zum Rittergut gehörte bekanntlich auch ein «Schloss», das von einem ausgedehnten Park umgeben war. Man verfügte über eine eigene Brennerei, eine Schreinerei, eine Wagnerei, eine Schmiede und ein Gewächshaus. Angebaut wurden vornehmlich Roggen, Spargeln und Kartoffeln. Darüber hinaus betrieb man Viehwirtschaft. Auch elegante Reitpferde fehlten nicht. Man besuchte die adligen Nachbarn per Kutsche, und die Jungmannschaft besass einen Ponywagen. Etwa 20 Familien fanden auf Gut Krams ihr Auskommen, samt



Angriff sowjetischer Panzerkampfwagen T34 mit Begleitinfanterie.

(Foto: Archiv Autor)

einem Förster, Gärtner und Hauslehrer, einem Diener, einer Köchin und einigen Hausmädchen.

1936 wurde das Rittergut wieder verkauft; angeblich der politischen Lage wegen, wie zu erfahren war. Die Familie Arnold Wille kehrte in die Schweiz zurück. Ein abgeschlossenes Kapitel Wille'scher Familiengeschichte.



Der ehemalige Zürcher Frontist und Nationalsozialist Benno Schächpi (1911–1988) als Untersturmführer (Leutnant) der Waffen-SS um die Jahreswende 1944/45. Auf der Flucht vor den Sowjets verschlug es ihn wenige Tage vor Kriegsende nach Krams.

(Foto: Bundesarchiv Bern, Militärstrafakte 98/353/1946).

Endstation Krams

Überfliegen wir neun Jahre Nationalsozialismus und Krieg. Anfang Mai 1945, eine Woche vor der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands, hatte es einen Schweizer Leutnant der Waffen-SS, Führer einer Kriegsberichter-Kompanie und Ordonnanzoffizier zbV beim Generalkommando des III. SS-Panzerkorps, auf der Flucht vor den Sowjets, in der Prignitz angeschwemmt. Mit ihm seinen Fahrer, den niederländischen Kriegsfreiwilligen Kees. Die Rote Armee war schon weit über Berlin hinaus Richtung Elbe vorgestossen. Auf Quartiersuche kamen die beiden in der Nacht vom 1. zum 2. Mai für einige Stunden in Krams unter Dach, und wie sich herausstellte im Herrschaftshaus, das einst den Willes aus Meilen am Zürichsee gehört hatte. In den umliegenden Gebäuden lagerten auch die Reste der Korpsflak unter Führung des niederländischen Oberleutnants B. Die meisten Männer schliefen; einige Wachgebliebene aber, Soldaten und Hausbewohner, erwarteten alkoholisiert und in Endzeitstimmung den Feind.

Im Morgengrauen brachen der Schweizer und sein Fahrer wieder auf und entgingen dadurch wohl nur um Haaresbreite dem Tod. Den «VW-Kübel» hatten die beiden eben noch mit «Holzsprit» versorgt. Folgen wir den Erinnerungen des damals 33-jährigen SS-Leutnants: «Und mit diesem Schnaps im Tank fahre ich 04.40 Uhr vom Gut und Dorf Krams weg in nordwestlicher Richtung. 3 Kilometer weiter liegt ein Strassendorf, in dem ich mich kurz orientieren möchte. Aber zwischen den Häusern stehen Menschen und winken mir in höchster Erregung zu, winken befehlend in die entgegengesetzte Richtung. Im selben



Das Wille'sche Herrschaftshaus in Krams, hier um 1930, war bei Kriegsende 1945 Schauplatz dramatischer Ereignisse.
(Ansichtskarte: Archiv Autor)

Augenblick sichtet Kees hinter den letzten Häusern des Dorfes eine Abteilung Kosaken. Ein hartes «Verdummmech» gleitet ihm über die Lippen, dann hat er den Wagen herumgerissen und tritt das Gaspedal bis auf den Boden durch.»

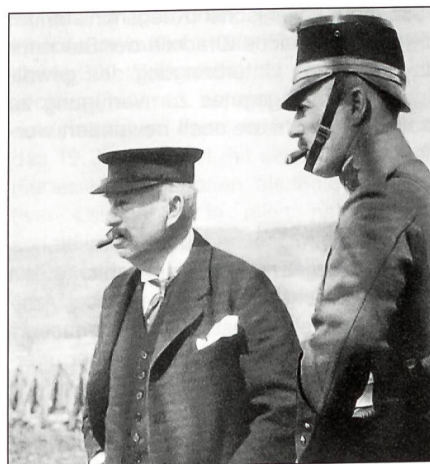
Mit knapper Not erreichen die beiden die durch Pak gesicherte Rückzugsroute, und der Schweizer schaut auf seine Armbanduhr: «Genau 05.00 Uhr, 2. Mai 1945. Während ich in die unabsehbare Kolonne von Fahrzeugen jeder möglichen Gattung auf der Rollbahn nach Ludwigslust, nun eine Lebensader im tiefsten Sinne des Wortes, eingefädelt werde, spielt sich im Gute Krams, das ich vor 20 Minuten verlassen hatte, ein erschütterndes Drama ab. Lautlos hat sich die sowjetische Infanterie herangeschlichen, um urplötzlich mit nervenzerreissendem Schlachtgebrüll, mit jenem tierhaft klingenden Urräh, Urräh, sich auf das Schloss und alle seine Räume zu ergiessen. Über hundert Soldaten jeglicher Herkunft hat dieses Geschrei aus tiefem Schlaf gerissen. Bevor sie noch richtig wach sind, fegt eine MG-Garbe um die andere durch den Raum. Nicht einmal mehr zur Panik kommt es, der Tod ist viel, viel schneller. Zwei Mann von über hundert Soldaten sind mit dem Leben davongekommen: der Oberleutnant B. und sein Spiess.» Als diese sich frei weidende Pferde ergriffen und auf deren Rücken das Weite suchten, brannte Krams bereits lichterloh. Mit verbundenen Köpfen stiessen sie Stunden später auf den Schweizer, der sie in seinen Wagen aufnahm.

Der Zeitzeuge

Beim erwähnten Schweizer SS-Leutnant handelte es sich um Benno Schächpi (geb. 24. 11. 1911) aus Zürich, Journalist, fanatischer Nationalsozialist, einst Landespropagandaleiter der Nationalen Front und nach seiner Ausreise führendes Mitglied im Bund der Schweizer in Grossdeutschland (BSG). Schächpi war im März 1941 nach Prag-Rusin gekommen, in die «Heinrich-Himmler»-Kaserne, zur Ausbildung bei der 3. Kap des SS-Ersatz-Bat «Deutschland». Danach diente er als Kradmelder an der Ostfront, bei der 9. Kp des SS-Rgts glei-

chen Namens (Division «Reich») und wurde mit dem EK II ausgezeichnet. Ende Mai 1942 erfolgte die Versetzung in die Germanische Leitstelle des SS-Hauptamtes (SSHA) in Berlin, die mit der Werbung, Betreuung und Ideologisierung der west- und nordeuropäischen Kriegsfreiwilligen betraut war. 1942–1944 leitete Schächpi in Stuttgart das «berühmt-berüchtigte» Panoramaheim, die Auffangstelle für schweizerische und liechtensteinische Schwarzgänger. Danach absolvierte er die Junkerschule Tölz und wurde am 9. November, am Jahrestag des Münchnerputsches von 1923, zum Untersturmführer, eben zum Leutnant ernannt. Schächpi führte die SS-Matrikel-Nr. 403324.

Nur einen Tag nach den Geschehnissen in Krams, am 3. Mai 1945, geriet Schächpi bei Lenzen an der Elbe in amerikanische Gefangenschaft. Die Entlassung aus der anschließenden Internierung erfolgte am 2. Juni 1947. Der bereits 1943 Ausgebürgerte kehrte freiwillig in die Schweiz zurück und stellte sich den Behörden. Im aufsehenerregenden Prozess des Bundesstrafgerichts vom 4. bis 20. Dezember 1947 in Luzern gegen führende schweizerische



Vater und Sohn im Jahre 1923. Der General in Zivil und Oberleutnant Ulrich Wille (1877–1959), später Oberstkorpskommandant und Ausbildungschef der Schweizer Armee. Letzterer war zu dieser Zeit Besitzer der Domäne Krams in der Mark Brandenburg.
(Foto aus Helbling Carl: General Ulrich Wille)

und liechtensteinische Mitarbeiter des SSHA wurde Schächpi zu 16 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die nach Artikel 94 des Militärstrafgesetzes verbotene Fremddienstleistung war dabei nur von untergeordneter Bedeutung. Schächpi verbüsst neun Jahre in der Strafanstalt Regensdorf, wo er vom «Weidenputzer» zum «Direktionskopisten» aufstieg. Am 1. August 1956 wurde er nach Deutschland abgeschoben und verstarb 1988 als deutscher Staatsangehöriger in Eckernförde in Schleswig-Holstein.

Rückblende

Was sich am 2. Mai 1945 in Krams abspielte, lässt sich heute nur noch bruchstückhaft rekonstruieren. Zeitzeugen erinnern sich, sowjetische Truppen seien vom nordöstlich gelegenen Dannenwalde her überraschend im Dorf eingefallen. Dabei wurden wie erwähnt zahlreiche deutsche Soldaten im Schlaf überrascht und niedergemacht. Es scheint aber auch zu heftigen Kämpfen gekommen zu sein. In den Tagen danach verscharrte man die Toten; einige wurden 1951 auf den kleinen Ortsfriedhof umgebettet. Die Identität der meisten Gefallenen habe sich aber nicht mehr feststellen lassen, da sich die Rotarmisten beim Fleddern der Leichen auch der Erkennungsmerkmale behändigt hätten. Wie vielerorts in Mittel- und Ostdeutschland, von Ostpreussen bis Schlesien und ebenso in der Mark Brandenburg, war es auch in Krams zu Gewalttätigkeiten gegenüber der Zivilbevölkerung, zu Plünderungen und Vergewaltigungen gekommen. Die Folge waren auch hier Selbstmorde. So wird berichtet, dass sich die ganze Familie des Gutsbrenners mit den zwei Töchtern und dem Sohn erhängt habe. Andere Bewohner hätten sich in den umliegenden Wäldern noch rechtzeitig in Sicherheit bringen können.

Das durch die Kampfhandlungen in Mitleidenschaft gezogene einstige Wille'sche Gutsherrenhaus wurde nach dem Krieg notdürftig wieder hergerichtet. Es diente Ostflüchtlingen als Unterkunft und beherbergte später einen Kindergarten. Man sei in Krams, so erklärte eine Einwohnerin, über die Sprengung im Jahre 1989 «sehr traurig» gewesen.

Quellen und benützte Literatur

Bundesarchiv Bern, Militärstrafakte 98/353/1946. Helbling Carl, General Ulrich Wille, Zürich 1957. Informationen von Frau Adelheid Henning (Krams) sowie der Herren Urs Wille (Wallisellen) und Jürg Wille (Meilen).

Schächpi Benno, Die letzten und die ersten Wochen – Aufzeichnungen aus dem Jahre 1945, beendet am 24. März 1950. Private Auflage. Exemplar Nr. 7, Archiv Autor.

Vgl. ferner: Oertle Vincenz, Sollte ich aus Russland nicht zurückkehren ... Schweizer Freiwillige an deutscher Seite 1939–1945, Zürich 1997. ■